

Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen.
 Zugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1'25.

Nummer 95

Donnerstag, den 26. November 1925

50. Jahrgang

Unterrichtsminister Stephan Radić und das Schulwesen der nationalen Minderheiten.

Vor einigen Tagen gewährte Herr Unterrichtsminister Stephan Radić dem Beograder Berichtserstatter des „Deutschen Volksblattes“ in seinem Kabinett eine Unterredung, in welcher er die Gesichtspunkte seines Programmes bezüglich der nationalen Minderheiten auseinandersetzte. Die Grundsätze, die der neue Chef der obersten Unterrichtsverwaltung dabei entwickelte, wurden mit Wärme und Ueberzeugung vorgebracht, so daß man den Eindruck hatte, daß er den Schulfragen der nationalen Minderheiten wirklich mit den besten Absichten entgegentrete. Ihre Verwirklichung würde von allen nationalen Minderheiten unseres Staates sicherlich mit größter Freude begrüßt werden.

Herr Unterrichtsminister Stephan Radić erklärte: Die allgemeinen Grundsätze, die ich in meiner Schulpolitik in bezug auf die nationalen Minderheiten befolgen will, werden mit den internationalen Verträgen in Uebereinstimmung stehen. Ich habe es mir zum Grundsatz gemacht, das Unterrichtswesen zu entpolitisieren. Das bedeutet auch, daß für das Schulwesen nicht politische, sondern allein kulturelle Momente entscheidend sein dürfen. Die kulturelle Stärkung der Minderheiten ist unser gemeinsames Interesse. Es ist nicht ganz richtig, daß die Kultur international ist, die Kultur ist aber international. Das Ausdrucksmittel der Kultur, die Sprache, ist zwar national, die Kultur jedoch international. Die Schreibkundigkeit muß auch unter den nationalen Minderheiten gehoben werden, obwohl dies bei unseren Minderheiten nicht so sehr notwendig ist, da sie bei ihnen ohnehin stark verbreitet ist.

Die nationalen Minderheiten sollen auch die Staatsprache erlernen.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Frage der Unterrichtssprache in der Schule sowie die Frage des Erlernens der Staatsprache. In der serbischen und kroatischen Bevölkerung, besonders in den gemischtsprachigen Gebieten, ist die Kenntnis der deutschen und magyarischen Sprache sehr verbreitet und die Leute sind zufrieden, daß sie diese Sprachen kennen, wie auch umgekehrt. Die nationalen Minderheiten müssen auch die Staatsprache erlernen, obgleich das für die Deutschen ein wenig schwer sein wird, wegen der Verschiedenheit der beiden Sprachen, ebenso auch für die Magyaren. Doch das Erlernen der Staatsprache ist für die Minderheiten in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht von großem Wert. Man darf natürlich die Minderheiten nicht mit Gewalt dazu zwingen; die Bedürfnisse des Lebens werden sie dazu führen.

Der Volksschulunterricht muß in der Muttersprache erteilt werden.

Was die Schule anbelangt, so müssen dort in erster Linie pädagogische Rücksichten maßgebend sein. Daß der normale Unterricht in der Muttersprache erteilt werden muß, steht außer Zweifel. In welchem Umfange jedoch auch die Staatsprache gelehrt werden soll, ist zum Teil eine politische Frage. Diese wird aber nicht so schwer zu lösen sein, da wir mit Oesterreich in den besten Beziehungen leben und sich auch die Beziehungen zu Ungarn in dieser Richtung entwickeln. Mein allgemeines Prinzip ist, daß der Staatsbürger das Recht auf eine gründliche Erlernung seiner Muttersprache hat. Es ist das Schlechteste, wenn den Minderheiten ihre eigene Sprache vorenthalten und dabei auch die Staatsprache nicht erlernt wird. Das ist z. B. in unserem Lande der traurige Fall mit den Tschechen, Slowaken und Ruthenen, welche ihre eigene Sprache vergessen haben, besonders das Lesen und Schreiben in ihr. So geraten sie in eine kulturelle Minderwertigkeit. Sie können nicht einmal ein Buch in ihrer Muttersprache lesen. Man darf es nicht zulassen, daß nationalen Minderheiten von so hoher Kultur, wie es die Deutschen und die Magyaren sind, die Erlernung ihrer eigenen Muttersprache erschwert wird. Mein Streben wird sein, daß in dieser Hinsicht alles erreicht wird, was erreicht werden kann. Das ist sowohl ihr als auch unser Interesse.

Der Bestand nationaler Minderheiten ist kein Unglück für den Staat.

Ich glaube überhaupt, die These, als ob der Bestand von nationalen Minderheiten ein Unglück für einen Staat bedeuten würde, nicht glücklich ist; wenn die Minderheiten kulturell, sozial und wirtschaftlich so stark sind, wie es bei unseren Minderheiten der Fall ist, besonders nicht. Die Annahme staatsfeindlicher Tendenzen von Seite unserer Deutschen halte ich für ganz unbegründet. Ihr Nationalstaat ist so weit entfernt, daß eine starke Phantasie dazu gehört, ihnen irgendwelche territoriale Bestrebungen zuzumuten. Den Magyaren wird dergleichen vorgeworfen. Ich glaube aber nicht, daß unsere Staatsbürger magyarischer Nationalität das verdienen, sondern glaube vielmehr, daß man damit den Teufel nur solange an die Wand malt, bis er wirklich kommt.

Der Staat muß die kulturellen Bestrebungen der nationalen Minderheiten auf jede Weise fördern.

Zweck des Unterrichtes soll es sein, in allen Bürgern des Staates die Liebe zur Kultur und zur Staatsidee zu erwecken. Da auch die nationalen Minderheiten Soldaten stellen und Steuern zahlen, haben sie ein Recht darauf, daß man sich auch um ihre kulturellen Belange kümmert, ohne Rücksicht auf internationale Verträge. Davon darf keine Rede sein, daß man die

kulturellen und Schuleinrichtungen der nationalen Minderheiten auf irgendeine Weise unterdrückt, im Gegenteil, man soll ihre kulturellen Bestrebungen auf jede Weise zu fördern suchen.

Jeder Mensch hat das Recht, seine Nationalität selbst zu bestimmen.

Auf die Frage des Berichterstatters, welche Stellung der Unterrichtsminister zu der bekannten Methode der Namensanalyse einnehme, die besonders der gewesene Unterrichtsminister Svetozar Pribićević bei der Einschreibung in die Schulen eingeführt habe, erklärte Unterrichtsminister Stephan Radić folgendes:

„Das ist eine heikle Frage. Man hat ihre Reaktion nicht nur in der Schulfrage, sondern auch bei der Agrarreform zu spüren gehabt. Man wollte ja ursprünglich nicht nur bei uns, sondern auch anderswo die Volkszugehörigkeit auf Grund des Familiennamens feststellen. Aber das erwies sich als unhaltbar. Es ist zweifellos, daß jeder Mensch das Recht hat, seine Nationalität selbst zu bestimmen. „La nation c'est la conscience“, die Nationalität ist eine Gewissensfrage, eine Frage der Ethik, sie ist keine Rechtsfrage. Die Staatsbürgerschaft ist eine Rechtsfrage, die Frage der Nationalität aber eine ethische, moralische. Was die Verordnung betrifft, die Sie erwähnen, werde ich sie mir vorlegen lassen und, wenn sie mit den pädagogischen Grundsätzen im Widerspruch steht, so werde ich sie abändern.“

Politische Rundschau.

Inland

Radić in Slowenien.

Die slowenischen Parteien der Klerikalen und der selbständigen Demokraten glauben aus verschiedenen Anzeichen und direkten Voraussetzungen schließen zu müssen, daß es sich bei der angekündigten Offensive der Radićaner in Slowenien um eine durchaus ernstliche und für ihren Parteienbestand ziemlich gefährliche Aktion handelt. Deshalb fanden sich bei der Ankunft des neuen Unterrichtsministers St. Radić in Ljubljana und vor der Versammlung im dortigen „Narodni dom“ am vergangenen Sonntag Anhänger beider Parteien zusammen, um den kroatischen Führer und gegenwärtigen königlichen Minister gemeinsam auszusperren und ihn mit den üblichen Ausrufen „Verräter! Pfui Radić! Abzug! Hinaus aus dem slowenischen Ljubljana!“ usw. zu beehren. Man ist gemeinhin nicht gewohnt, Anhänger der Slowenischen Volkspartei gemeinsam mit Drzinaschen demonstrieren zu sehen, weshalb mit Juchz angenommen werden kann, daß das Auftreten Radić, das unmittelbar nach seiner Ernennung gerade in Slowenien stattfand, mit ganz gehörigem Mißbehagen betrachtet wird. Während die kroatischen Blätter die Rede Radić im „Narodni dom“ einen glänzenden Sieg nennen, wird die von zirka 3000 Personen besuchte Versammlung vom Ljubljanaer „Slovenec“ als großes Fiasko hingestellt. Die Polizei säuberte den Platz vor dem „Narodni dom“ in kurzer Zeit von den Demonstranten, so daß die fernere Bewegung des Unterrichtsministers nicht mehr gestört wurde. In der Versammlung, die der Abg. Pucelj eröffnete, erklärte Minister Stephan Radić u. a. folgendes: Seit der Zeit, da die Verständigung geschlossen wurde, ist das größte Hemmnis in unserem Volke entfernt. Dieses größte Hindernis war die falsche Anschauung nicht

nur eines Politikers, sondern einer ganzen Gruppe, der Gruppe der selbständigen Demokraten, daß eine vernünftige Staatspolitik nur jene sei, die eine eiserne Hand habe. Ein Volk, das etwas schafft, kann geradezu fanatisch begeistert sein nur für das, was aus seiner Seele kommt, und niemals für das, was ihm mit dem Knüttel eingepreßt wird. Alles, die menschliche Gesellschaft und die Familie, ist auf Kompromissen, auf Verständigung aufgebaut. Wenn ein Kind weint, könnt ihr es nicht immer nur prügeln, ihr müßt ein Kompromiß machen, indem ihr ihm einmal Bonbons gebt, ein anderes aber gut zuredet. Auch zwischen Mann und Frau, die sich lieben, muß es Kompromisse geben. Gibt es keine, dann gibt es große Skandale. Die ganze westliche Welt, die Bourgeoisie, der Kapitalismus und die Aristokratie sind voll von solchen Skandalen, weil sie diese einfachen Grundweisheiten des Lebens nicht kennen. Die Verständigung ist nach ihrer Grundidee die neue und einzige Politik, welche den Staat zu innerer Festigkeit und zu wahrer Größe führen kann. Wer hat die Verständigung gemacht? Man sagt, der und der hat sie gemacht. Die Verständigung hat die Notwendigkeit geschaffen. Die Radikalen sagen: „Unser auswärtiger Kredit steht schlecht.“ Sie sehen, daß die kroatische Opposition mit Gewalt nicht zu zerbrechen war. Man wendete ja alles an, wozu die eiserne Hand imstande war. Nicht nach dem Willen Pašić, sondern nach dem Willen Pribićić. Man wendete Prügel, Bajonette, Raub von Stimmgeltern und Kerker an. Ich bin nicht deshalb aus dem Kerker gekommen, um mich auf den Ministerstuhl zu setzen; ich brauchte das nicht, weil, je älter ich werde, ich das umso weniger brauche, sondern das ist fürs Volk notwendig, denn ein bürgerlicher Staat muß eine bürgerliche Politik und eine bürgerliche Einrichtung haben. In die Verständigung haben wir nicht nur unser Bauernprogramm gebracht, sondern auch den Geist der Bauernbewegung. Die Serben lieben zu sagen: Wir sind serbisch. Ausgezeichnet! Seid serbisch! Wir wollen kroatisch sein und ihr Slowenen slowenisch. Im neuen Staate ist es notwendig, daß jedermann seine Seele, seinen Geist vollkommen frei entwickle. Wie sich die Verständigung auswirkte, sieht man am besten in der Außenpolitik. Unser Gesandter in Paris Spalajković, welcher der größte Feind der Verständigung war, schreibt heute: „Ich war vor der Verständigung in einer sehr üblen Lage. Niemand sprach davon, aber ich wußte, daß alle glauben, daß die Existenz des Staates selbst unsicher sei. Nach der Verständigung betrachtet man mich als den Gesandten einer Großmacht.“ Der Gesandte in Ankara, der junge, aber geschickte Ziborović, welcher die Handelsvertragsverhandlungen mit Kemal Pascha leitete, sagte: „Vor der Verständigung schaute mich Kemal Pascha nicht einmal an. Als die Verständigung kam, fragte er, ob ich welche Kroaten bei mir hätte. Ich rief sofort einen und meinte: Hier ist einer. Darauf sagte Kemal Pascha: Ihr seid der größte und mächtigste Staat in Europa. Wollt ihr Frieden? Dann könnt ihr immer auf die Türkei rechnen... Die anständige serbisch-kroatische Verständigung bedeutet: Der Balkan den Slawen! Die Verständigung bedeutet, daß dieses Land nicht wieder ein Spielzeug in den Händen des zaristischen Rußland, das es nicht gibt, noch in denen Sowjetrußlands, noch weniger in denen Englands, das anständig ist, oder Frankreichs, das andere Geschäfte hat, oder Deutschlands, das bald den „Anschluß“ machen könnte, oder Italiens, dem wir uns gemeinsam in den Weg stellen werden, sein wird. Die italienischen Diplomaten müssen nämlich wissen, daß, wenn in Italien der Wunsch nach Abenteuern siegen sollte, es nicht nur uns gegen sich hätte, sondern auch die Tschechoslowakei, Polen, Rumänien und die Türkei. Wenn Italien behauptet, daß nur seine Grenzen unerschließbar sind (das werden wir erst noch sehen!) und unsere nicht, wenn die Italiener öffentlich sagen, daß Dalmatien italienisch ist und Italien zu weit von Ljubljana und Zagreb, dann erklären wir der faschistischen Regierung, daß sie nicht weiß, was Jugoslawien ist. Wenn sich das faschistische Italien gegen uns erhebt, hat es 100 Millionen gegen sich... Ihr wißt nicht, wie große Männer sich in der radikalen Partei befinden, Pašić ist ein großer Mann! Alles, was man gegen ihn redet oder schreibt, ist Dummheit und Idiotismus... Der erste Grundsatz der gegenwärtigen Regierung ist absolutes und systematisches Sparen in allen Ministerien, Befestigung der Unqualifizierten, Entlassung der Unfähigen und Einteilung der Uebriggebliebenen. Auf diese Weise werden wir 500 bis 600 Millionen schon bis 1. April 1926 ersparen. Der zweite ist die Reform der inneren Verwaltung. Wir haben 20.000 Gendarmen. Oesterreich besaß für 50 Millionen Ein-

wohner nur 22.000. Nach der Verständigung wird man bei uns nur 10.000 brauchen, und zwar für Südbosnien. Für Kroatien und Slowenien braucht man sie nur zur größten Not, denn auch der dümmste Klerikale ist nicht staatsfeindlich. Unsere Gendarmen kosten ungefähr 500 Millionen... Was den Ausgleich der Steuern anbelangt, ist das die schwerste Sache. Serbien zahlt wenig. Es ist nicht zu erreichen, daß die Serben alle bisherigen Steuern zahlen würden. Auch die Kroaten können nicht mehr zahlen. Unmöglich aber ist es, daß die Kroaten und Slowenen so wenig Steuern zahlen sollen wie heute die Serben, weil der Staat dann ein Drittel seiner Einkünfte verlieren würde. Wir werden daher vorerst einige Steuern abschaffen oder ermäßigen müssen und erst dann den Ausgleich durchführen. Die Steuer darf nicht so hoch sein, daß sich dem Bauer oder dem Gewerbetreibenden seine Plage nicht auszahlt, weil dadurch die Arbeitsfreude verloren geht... Das Slowentum, das ist die große Idee, die dem kleinen slowenischen Volke die große Seele gab und es ermöglichte, daß es unter 70 Millionen Deutschen und 40 Millionen Italienern nicht nur am Leben blieb, sondern sich kulturell entwickelte. Die Slowenen hatten eine musterhafte Landeswirtschaft. Überall mußte man mit ihnen rechnen. Im Wiener Parlament waren ihrer 25 und sie kämpften um jede Kleinigkeit. Sie kämpften um die Parallellklassen in Celje und fürzten wegen dieser Frage die Regierung. Das war Mach! In diesem fremden Oesterreich bekam das kleine slowenische Volk seine Anerkennung und seine vollkommene nationale Individualität. Das wurde zwar nicht immer respektiert, aber es galt als Prinzip. Heute haben wir das nicht, aber wir müssen dazu kommen. Ich war immer für die Slowenen. Ihrer sind am wenigsten, aber sie sind die gebildetsten, fortschrittlichsten, fleißigsten, ihre Mädchen sind die schönsten, sie singen am besten, die Burschen rausen am schärfsten. Die Slowenen sind die besten Inspektoren und Steuerbeamten. Gott sei Dank, daß ihrer nicht zu viel sind, denn auch Bürokraten darf es nicht zu viel geben. Ganz Beograd mußte voll sein mit slowenischen Beamten. Auch die Slowenen müssen in die Regierung kommen, aber nicht mit Dr. Berjav. Mit Auspfeifen kommt man noch nicht in die Regierung. Pacelj ist zwar formell noch nicht in der Regierung, er ist aber teilweise drin, weil er im Finanzausschuß ist, und er vielleicht bald hineinkommen. Eine Hauptstadt ist Ljubljana, was bedeutet: die geliebte (Ljubljena). Eine Hauptstadt ist auch unsere Stadt und so denken auch die Serben. Ihr seid ein großer Faktor in unserer Kultur und in unserer Wirtschaft. Wir wissen, daß sich auch die kleine Steiermark unter Graz ihren Einfluß zu erklämpfen wußte. Durch die Schuld derjenigen, die jetzt pfeifen, haben wir Äckern verloren. Wir werden sie streng zur Verantwortung ziehen und sie fragen: Was ist mit jenen Millionen, die für die Aufklärung bestimmt waren? Minister Stephan Radic schloß seine Rede mit einem „Hoch Slowenen!“, in das alle Teilnehmer einstimmten. Der Saal hatte eine so große Begeisterung noch selten gesehen. Am Nachmittag fand in Belka Loka in Unterkrain eine Versammlung unter freiem Himmel statt, an der ungefähr 1000 Bauern teilnahmen. Auch hier sprach Minister Radic. Der Erfolg der Ministerreise nach Slowenien ist am besten an der Indignation jener Parteien zu messen, die sich durch die Offensive Radic bedroht sehen.

Absetzung des Ljubljanaer Unterrichtsinspektors.

Eine der ersten Maßnahmen des neuen Unterrichtsministers bestand darin, den Chef der Unterrichtsverwaltung in Slowenien Herrn Dr. Pestotnik abzusetzen. Zum neuen Chef unseres engeren Schulwesens wurde Herr Prof. Dr. Dragutin Lončar ernannt. Herr Dr. Pestotnik wird uns als der Initiator der bekannten Maßnahmen gegen das deutsche Schulwesen in Slowenien (wir verweisen auf den von uns in unserer vergangenen Donnerstagsnummer zitierten Artikel des „Slovenski Narod“, in dem ihm als demjenigen hohe Anerkennung ausgesprochen wurde, der u. a. die Gottscheer deutschen Lehrkräfte in slowenische Orte versetzte) in Erinnerung bleiben.

Ausland.

Eine italienische Anleihe in Amerika.

Der italienischen Regierung ist es gelungen, mit der Finanzgruppe Morgan eine Anleihe von 100 Millionen Dollar abzuschließen.

Aus Stadt und Land.

Tragischer Todesfall. Einem tragischen Unfall ist am 23. November Herr Ernst Janić in Zalec zum Opfer gefallen. Bei der Reinigung einer Schusswaffe ging ein Schuß los, der den Unglücklichen so schwer verletzte, daß er bald nach seiner Überführung in das Krankenhaus in Celje starb. Der angesehenen Familie Janić wird allgemein das tiefste Beileid entgegengebracht. Herrn Ernst Janić, der im Frühlingsalter von 24 Jahren von ihnen schied, beklagen seine Freunde und alle, die ihn kannten, als lieben Freund und hoffnungreichen Mann auf das schmerzlichste.

Todesfall. Freitag, den 20. d. M., starb in Laško durch einen Schlaganfall der Advokat Herr Dr. Jos. Kolšek im Alter von 62 Jahren. An seiner Bahre trauern seine junge Witwe und zwei erwachsene Söhne aus erster Ehe.

Den Staatsfeiertag am 1. Dezember beabsichtigt die Regierung möglichst feierlich begehen zu lassen. Das Kriegsministerium hat an die militärischen Einheiten einen Erlass bezüglich der Feier in den einzelnen Orten ergehen lassen. Auch der Unterrichtsminister Stephan Radic wird ähnliche Verfügungen treffen. Der heutige Erinnerungstag der Vereinigung soll im Zeichen der Verständigung der drei Volksstämme begangen werden.

Bezüglich der Feier der Staatsfeiertage hat der Obergespan der Mariborska oblast allen Bezirkshauptleuten, ferner den Magistraten von Celje, Maribor und Ptuj ein Rundschreiben zugehen lassen, worin diese aufgefordert werden, darauf zu sehen, daß die Gewerbe- und Handelsunternehmungen auf dem Lande und in den Städten gleichermäßen die Staatsfeiertage (1. Dezember, Geburtsfest S. M. des Königs am 17. Dezember und den Vidovdan am 28. Juni) feiern. An den genannten Tagen muß die Arbeit in Handels- und gewerblichen Betrieben den ganzen Tag ruhen. Ausgenommen sind Industrie-, Verkehrs-, Bergwerks- und ähnliche Unternehmungen.

Hilfsausschuß für die Ueberschwemmten. Der Bezirkshauptmann in Celje vorklaubart: Am Sitz des Obergespanns des Marburger Verwaltungsgebietes, in Maribor, konstituierte sich ein „Hilfsausschuß für die durch die Ueberschwemmung Geschädigten im Marburger Verwaltungsgebiete“, der es sich zur dankenswerten Aufgabe gesetzt hat, im ganzen Gebiet das Sammeln von freiwilligen Geldbeiträgen zu organisieren und so in kürzester Zeit einen Fond zu sammeln, aus dem die Mittel für die erste Hilfe an die Armen geschöpft werden könnten. Das Sammeln von freiwilligen Geldbeiträgen zum überwachten Zwecke wurde in allen Pfarr- und Gemeindeämtern des hiesigen Bezirkes organisiert. Ich lade das p. t. Publikum ein, zu diesem edlen Zwecke nach Kräften beizutragen und die Geldbeiträge bei den Herren Pfarrverwaltern bzw. Bürgermeister oder bei der hiesigen Kasse zu erlegen. Der Bezirkshauptmann in Celje, am 21. November 1925: Zuzel, m. p.

Neue Ingenieure. Der Verband deutscher Hochschüler in Maribor teilt mit, daß sein Mitglied Herr cand. ing. Karl Glaser die zweite Staatsprüfung an der Technischen Hochschule in München abgelegt hat und die Hochschule als Diplom-Ingenieur verlassen hat. Herr cand. ing. Oskar Joffer hat die zweite Staatsprüfung an der Maschinenbauschule der Technischen Hochschule in Graz abgelegt und die Hochschule als Ingenieur verlassen.

Philatelisten-Verein „Orient“. Um den Mitgliedern des Vereines neue Anregungen zu bieten und um neue Freunde für den schönen Briefmarken-Sammlersport zu gewinnen, veranstaltet die Vereinsleitung am Donnerstag, dem 26. d. M., um 8 Uhr abends im neuen Vereinsheime „Hotel Zamer“ einen gemächlichen Philatelisten-Abend mit verschiedenen Überraschungen. Um zahlreichen Besuch und pünktliches Erscheinen mit Familie wird gebeten, Gäste sind herzlich willkommen. Die Leitung des Philatel. Vereines „Orient“ in Celje spricht Herrn Dent. Em. G. Hoppe für die wiederholte hochherzige Unterstützung des Vereines und jetzt neuerdings für die Zuwendung eines Archivschrankes den verbindlichsten Dank aus.

Das Sifagartett, welches auf eine ganze Reihe großartiger Erfolge zurückblickt, konzertiert u. a. am Samstag, dem 28. d. M., in Graßnitz, am 29. in Ronjice (Hotel Filipić) am 30. in Sostanj (Hauke), am 3. Dezember in Maribor (Theater), am 4. in Ruše, am 6. in Radeče und am 7. Dezember in Krško. Es ist äußerst dankenswert, daß diese gottbegnadeten Künstler auch kleinere Orte aufsuchen, um

die dortige kunstsinige Bevölkerung mit ihren vollendeten Darbietungen zu erfreuen.

Das Konzert des Zifaquartettes am 21. November nahm einen geradezu großartigen, erlebnisreichen Verlauf. Der Bericht folgt in unserer nächsten Ausgabe.

Störung der elektrischen Beleuchtung am Samstag. Infolge einer Störung in der Hochspannungsleitung des Faaler Werkes zwischen Faal und Laško trat am 21. November um 17 Uhr eine vollständige Unterbrechung der elektrischen Beleuchtung in der ganzen Stadt ein. Da sich die Störung der Faaler Leitung mehrere Male wiederholte, wurden in der Fabrik Westen provisorische Leitungen zu der dortigen Dynamomaschine gelegt, von der aus von 21 1/2 Uhr an die regelmäßige Stromversorgung der Stadt erfolgte. Die defizitären Apparate und Verbindungsleitungen zwischen dem städtischen Netz und den Dynamomaschinen der Firma Westen sind schon seit längerer Zeit in Arbeit und sind am 22. November so weit hergestellt worden, daß die Umschaltung unseres Netzes auf diese Maschinen beim Versagen des Faaler Stromes binnen kurzer Zeit möglich sein wird.

Amnestie der Militärflüchtlinge. Das kaiserliche Militärkommando verlaßt: Mit Ukas S. M. des Königs, 5. Proj 9613 vom 10. November 1925, werden nachgesehen und der Vergessenheit anheimgegeben: 1. Strafbare Handlungen, vorgesehen im § 44 des Militärstrafgesetzes und ausgeführt bis zum Tage dieses Befehles, ebenso auch in jenen Fällen, wo sich die Schuldigen bis spätestens 1. Jänner 1926 selbst melden. 2. Strafbare Handlungen, vorgesehen im § 57 in Verbindung mit § 58 des Militärstrafgesetzes und im § 63 in Verbindung mit den §§ 64 und 67 des Militärstrafgesetzes (eigenmächtige Entfernung, Desertion und verabredete Flucht), ausgeführt von Unteroffizieren, Korporalen und gewöhnlichen Soldaten unseres Heeres und der Flotte in der Zeit vom 21. Oktober 1923 bis heute, das aber nur in jenen Fällen, wo die Schuldigen selbst zu ihren Kommanden zurückkehren oder sich selbst bei den Militär- oder Zivilbehörden zwecks Einrückung zu ihren Kommanden melden und das bis spätestens 1. Jänner 1926 tun.

Badeordnung im Bad. Der Stadtmagistrat C. Lje verlaßt: Beginnend mit 23. I. M. wird das Bad in der Benjamin Zpavčeva ulica geöffnet sein, wie folgt: 1. Dampfbad: an Montagen für Herren, an Mittwochen für Damen, an Freitagen für Herren, von 9 bis 12 Uhr. 2. Wasserbad: an Montagen, an Mittwochen, an Freitagen von 12 bis 6 Uhr nachmittags. An Dienstagen, Donnerstagen, Samstagen von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Steuer auf den Lohn von manuellen Arbeitern. Die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Ljubljana hat an alle Ständesorganisationen das Zirkularschreiben der Finanzdelegation in Ljubljana verschickt, durch das die Art der Abführung der eingesammelten Steuer ausgiebig erleichtert wird. Wir machen auf dieses Zirkular alle Arbeitsgeber mit der Bemerkung aufmerksam, daß sie bei allen Gewerbetätigkeiten, Handelsfirmen und anderen Ständesorganisation oder direkt in der Kanzlei der Handelskammer Einblick in dasselbe nehmen können.

Gemäldeausstellung Seebacher. Ab 29. November findet eine Ausstellung von Gemälden unseres heimischen Malers Aug. Seebacher statt, welche unter anderen modernen Bildern auch Bilder unserer Stadt im Mittelalter ausstellt, verbunden mit einem Ausverkauf, der auch den minder Bemittelten den Ankauf von Bildern ermöglichen wird. Herr Seebacher ist unser heimischer Künstler, der uns schon oft mit hübschen, sehr wirkungsvollen Sachen in seine Kunst Einblick verschafft. Die Ausstellung findet ab 29. November in seinem Atelier, Gabelje Nr. 4, 1. Stock statt. Wir empfehlen den Besuch dieser Ausstellung jedermann auf das allerwärmste.

Einbruch. Aus Laško wird berichtet: In der Nacht vom 23. auf 24. d. M. wurde in das Kaufmannsgeschäft des Franz Čisl in Laško ein Einbruch verübt und daraus Waren im Werte von 50.000 Dinar entwendet. Dieser Einbruch beim Čisl ist schon der dritte, der innerhalb von ein paar Jahren bei ihm verübt wurde, ohne daß man die Täter eruierte.

Wenn man in den Wald ruft, so haßt es wider. Der Marburger „Labor“ berichtet über die am 21. November in Klagenfurt abgehaltene Volksversammlung folgendermaßen: Der großdeutsche Agitator Dr. Walter Lakomy berief am



Gesundheit und Glück

Mama und Baby, duftend vor Reinheit, strahlend von Frische, gepflegt und appetitlich. Fröhliche Gesundheit lacht mit blendenden Zähnen

Tägliche Pflege mit Kalodont ist der sicherste Weg, um die Schönheit und Gesundheit Ihrer Zähne zu erhalten.



21. November eine öffentliche Versammlung in Klagenfurt ein, weil die „jugoslawischen Umtriebe in Kärnten gebrandmarkt werden müßten.“ Auf dem Alten Markt versammelten sich einige Tausend Menschen, denen der Versammlungsleiter in seiner Rede vortrug, daß sich alle Teilnehmer ohne Unterschied der Nationalität und der Parteien bloß als Kärntner betrachten, denn geschlossen müsse man jenen aus der Zone A helfen, welche das Plebiszit entschieden hätten. Bürgermeister Friedrich Wolfsegger forderte die Anwesenden auf, im Falle der Gefahr auf gemeinsamen Widerstand vorbereitet zu sein. Hauptmann Maier-Ratibitsch betonte, daß die Abstimmung bewiesen habe, daß Kärnten unteilbar und die Bevölkerung bereit sei, sich für seine Unteilbarkeit zu opfern. Aus Ljubljana kämen beunruhigende Nachrichten in das friedliche Land. Das dürfe nicht übersehen werden. Die Irredenta müßte mit vereinten Kräften erstickt werden. Die Versammlung nahm eine Resolution an, die einen Protest gegen die Ljubljanaer Wählererei und Provokation der Kärntner enthielt. — Der „Labor“ meint, daß diese Versammlung ein neuer Beweis dafür sei, daß die Kärntner Deutschen die Slowenen nicht leben lassen wollen und daß sie gegen die Gleichberechtigung und die Minderheitsrechte gerichtet sei. Wer die Berichte österreichischer Blätter über diese Protestversammlung liest und sich zugleich der am 10. Oktober l. J. in Slowenien stattgefundenen Manifestationen erinnert, die öffentlich die Eroberung des slowenischen Teiles von Kärnten forderten, der wird sich dieser Verdrehung der Tatsachen nicht anschließen können. Denn ebenso wenig wie die Manifestationen des 10. Oktober die Minderheitsrechte der Kärntner Slowenen im Rahmen ihres gegenwärtigen Staates zum Kern hatten, sondern kurzweg die Abtrennung ihres Landes teiles, genau so wenig kann der Klagenfurter Versammlung eine Spitze gegen die Gleich-

berechtigung der dortigen Slowenen gegeben werden. Sie ist, wie der Tatsachenbestand beweist, eine reine Reaktion gegen die Abtrennungsbestrebungen und nichts anderes. Eine solche Reaktion aber erscheint als etwas ganz Natürliches und sie würde bei den gleichen Umständen auch hier bei uns ausgelöst werden — und das nicht zu knapp. Was in diesem Zusammenhang die bedeutungsvolle Hindeutung auf unsere Minderheit und der Vergleich der chauvinistischen „Östlicher Zeitung“ mit dem weit friedlicher schreibenden „Koroški Slovenec“ anbetrifft, müssen wir feststellen, daß unser Blatt niemals irredentistischen Gedanken das Wort geliehen, sondern im Gegenteil gegen den Vorwurf einer angeblichen Irredenta jedesmal auf das schärfste Stellung genommen hat. Unsere wiederholten dezidierten Anforderungen nach Beibringung von Beweisen für irgendwelche Spuren von Irredenta sind von den betreffenden „Dichtern“ noch jedesmal unerwidert geblieben. Wir kämpften unseren traurigen Kampf für unsere Minderheitsrechte im strengen Rahmen unseres Landes und Staates und erst, seit die Möglichkeit dazu geschaffen wurde, auch im Rahmen der europäischen Minderheitensolidarität auf der Grundlage von Genf. Uns handelt es sich wirklich um die primitivsten Minderheitsrechte und wenn dieser Kampf dann und wann solche Schärpen der Verzweiflung annahm, daß er vom „Labor“ als „chauvinistisch“ gekennzeichnet werden konnte, so sind nicht wir daran schuld, sondern die reichlich vorhandenen besonderen Umstände. Uns wäre vom Herzen angenehm, wenn diese besonderen, der Allgemeinheit wohlbekannten und so bitteren Umstände nicht vorhanden wären und wir also noch friedlicher schreiben könnten. Das müssen uns auch die vernageltesten Chauvinisten auf der anderen Seite ohneweiters glauben.

Ueber die Fensterleinwerfer in Brežice wird uns im Nachhinein zu der von uns aus der Marburger „Stroža“ übernommenen Notiz geschrieben: Es ist wirklich schon zu arg. Die Spezialität unserer Stadt in dieser Richtung besteht darin, daß hauptsächlich Angestellte des Staates, die also auch von unseren Steuergeldern erhalten werden, des Nachts ihr Müßchen an den von der Arbeit des Tages ausruhenden Bürgern kühlen zu müssen glauben. Der letzte Fensterleinwerfer war ein Mann der Jugenderziehung, ein Lehrer. Am Sonntag wurde vor dem Hause des Herrn Böchnigg neuerdings Rabau gemacht, wobei sich wieder ein Steueramtsangestellter nicht unwesentlich hervor tat. Es wäre wirklich höchste Zeit, daß unsere Gerichte solchen Elementen nachdrücklich auf die Beine steigen. Es müßte ihnen durch exemplarische Strafen die Hoffnung ein für allemal ausgetrieben werden, daß das Verfahren ja doch wegen „Mangels an Beweisen“ oder infolge sonstiger Umstände im Sande verlaufen werde. Wie wir hören, hat die Gendarmerie von der Bezirkshauptmannschaft den Auftrag bekommen, die Ruhestörer auszuforschen.

Namensfälschungen. Die „Gottscheer Zeitung“ schreibt: In amtlichen Namensverzeichnissen, in Dokumenten usw. findet man jetzt sehr häufig unrichtig geschriebene Namen. Man liest da einen Stampf statt Stämpf, Snajbar statt Schneider, Einkel statt Tschinkel, Frie statt Freiz, Bitinje statt Wittine usw. Ebenso arg oder noch ärger steht es mit den Taufnamen. Alois wird umgeändert in Beloslav, Friedrich in Miroslav usw. Dazu bemerken wir erstens, daß die Namensänderung nur mit Bewilligung der Landesregierung erlaubt ist und daß die Namen auch von den untergeordneten Behörden nur so zu schreiben sind, wie sie in der Matrik vorkommen, zweitens können solche Änderungen unter Umständen sehr üble Folgen, ja sogar materiellen Schaden nach sich ziehen. Verlangt deshalb überall die richtige Schreibweise eurer Namen!

Bezüglich des ehemaligen österreichischen Generals Martini wurde seinerzeit in den Zeitungen und selbst auf internationalen Konferenzen behauptet, daß er in Preßburg infolge Hungers gestorben wäre, weil ihm die Tschechoslowakei die Pension vorenthalten habe. Wie es sich jedoch herausstellte, war General Martini nicht tschechoslowakisch, sondern jugoslawischer Staatsbürger; er erhielt auch von Jugoslawien eine Zuteilung den Ruhegehalt, bis ihm mitgeteilt wurde, daß infolge unrichtiger Berechnung seiner Gehälter die Angelegenheit an das Ministerium in Belgrad rückgeleitet wurde. Von diesem Zeitpunkte an erhielt er trotz wiederholter Anfragen, Urgegnen und Interventionen einflussreicher Personen in Belgrad keine Antwort und blieb durch zweieinhalb Jahre ohne jede Pension. Der Mangel jedweder Mittel haben

zweifelloß an Geist und Körper genagt und seinen vorzeitigen Tod herbeigeführt.

Die Mumie Tutankhamens. Wie aus Kairo berichtet wird, wurde die Mumie Tutankhamens am 18. November aus der Umhüllung herausgenommen. Der Körper war mit Gold bedeckt, ebenso Herz und Lunge mit goldenen Sternen. Ein großer goldener Dolch lag neben dem Körper. Nach Blättermeldungen aus Luxor hat die Untersuchung der Füße der Mumie Tutankhamens ergeben, daß Tutankhamen bei seinem Tode etwa 50 Jahre alt

war. Die Füße stecken in mit Gold verzierten Sandalen, die in der Form den heute von den Beduinen getragenen Sandalen ähneln. Auch andere Teile des Körpers, insbesondere die Knie, sind mit Gold bedeckt. Die Hände des Königs sind über der Brust gekreuzt, bei der zwei große goldene Skarabäen gefunden wurden. Zu seiner Seite liegen zwei Schwerter und Dolche, während über seinem Kopfe die wunderbare Krone liegt, die noch nicht ganz ausgemacht ist. Es scheint sich um die Doppelkrone der beiden Länder, Nord- und Südaegypten, zu handeln.

Damit wäre zum erstenmal in der Ägyptologie die Krone der früheren ägyptischen Monarchie gefunden, die man bisher nur von ägyptischen Skulpturen kannte.

Neue Geldbriefkuverts. Das Finanzministerium hat neue (private) Geldbriefkuverts in zwei Größen (15×25 und 12,5×17 cm) herausgegeben. Die größeren kosten 75, die kleineren 50 Para. Die Postämter werden diese Wertbriefumschläge erst verkaufen, sobald die alten vollkommen aufgebraucht sind.



**Unübertrefflich
an Haltbarkeit
und Lichteffect!**

Wir beehren uns mitzuteilen,
dass wir einen

neuen Friseur-Salon

„Pri Higieji“
in Celje, in unmittelbarer Nähe
des Bahnhofes im Gebäude
der **Jadranska banka** er-
öffnet haben. Wir empfehlen
uns und bitten um zahlreichen
Besuch.

**Höret ●●
die Zukunft!**

Wendet euch an den berühmten ägyptischen
Graphologen und Handschriftleser, welcher
für jeden die Zukunft erklärt. Wichtig für
alle, für Verliebte, Verlobte u. Verheiratete.
Zu sprechen täglich von 8–1 Uhr u. von
14–20 Uhr im Hotel „pri belem volu“,
Zimmer Nr. 14, Celje, Kralja Petra cesta.

✕ Kohle

aus allen Bergwerken liefert und
stellt zu ins Haus
Fr. Jošt, Celje, Aleksandrova ulica 4.
Abzahlung auch ratenweise.



**DRUCKEREI
CELEJA**

liefert rasch und billigst:
Briefpapiere und Kuverts,
Fakturen, Memoranden,
Geschäfts-Bücher
Plakate und alle sonstigen
Reklamedrucksachen etc.
Celje, Prešernova ulica Nr. 5.



Geschäftsanzeige.

Beehre mich bekannt zu geben, dass ich nach
drei Jahren mit Mühe das **Verkaufslokal für meine
Bäckerei** endlich erworben habe, wo ich mich den
geehrten Kunden mit täglich zweimal frischem Gebäck
bestens empfehle.

Jakob Lopan
Kralja Petra cesta Nr. 33.



Wir geben tieferschüttet Nachricht, dass unser innigstgeliebter Bruder,
bezw. Vater, Schwiegervater und Grossvater, Herr

Josef Luhn senior

gew. Glasfabrikant

Sonntag den 22. November nach kurzem Leiden, versehen mit den hl. Sterbe-
sakramenten, im 84. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Der teure Verblichene wird Dienstag den 24. d. M. um 3 Uhr nachm.
im Trauerhause in Vevče eingesegnet und hierauf auf dem Ortsfriedhofe in
Devica Marija v Polju bei Ljubljana zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Die hl. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Vevče, Ljubljana, Kočevje, Celje, Klagenfurt, Graz, Chicago, 22./XI. 1925.

Charlotte Parizi, Schwester.

Josef, Karl, Viktor, Robert, Otto, Mitzi, Rudolf
Kinder.

Basilio Avanzini
Schwiegersohn.

Viktoria Luhn, geb. Wiener Resi Luhn, geb. Lenassi Lina Luhn, geb. Drelse
Mitzi Luhn, geb. Wedl, Schwiegertöchter.

Sämtliche Enkelkinder.

Ein junges hoffnungsvolles Leben, mein geliebter Bruder, unser Enkel und
Neffe, Herr

Ernst Janič

ist einem tragischen Unfälle heute den 23. November gottergeben und nach Em-
pfang der hl. Sterbesakramente, im 24. Lebensjahre zum Opfer gefallen.

Donnerstag den 26. November um 1/3 Uhr nachmittags legen wir ihn an die
Seite seiner viel zu früh verstorbenen Eltern, von der Leichenhalle des städtischen Fried-
hofes in Celje aus, zur ewigen Ruhe.

Die hl. Seelenmessen werden am Freitag den 27. d. M. in der Pfarrkirche
St. Daniel in Celje und am Samstag den 28. November um 8 Uhr früh in der Pfarr-
kirche zu Žalec gelesen werden.

In tiefer Trauer geben hievon Nachricht allen lieben Verwandten und Freunden

Rudolf Janič, als Bruder.

Amalie Janič
als Großmutter

Max und Otto Janič
als Onkel

Ella und Margit Schmorl
als Tanten

Valerie Janič, als Tante

Žalec-Celje, am 23. November 1925.